

Fränkischer
=====

E i n t o p f
=====

gekocht und serviert

von

Ludwig

Rauch

Kitzingen



V o r w o r t

Zu den Mundartgedichten ist zu sagen: Einen gemeinsamen fränkischen Dialekt gibt es nicht, es gibt auch keinen gemeinsamen unterfränkischen Dialekt - ja, die Aussprache einzelner Wörter weicht sogar schon innerhalb eines Landkreises zum Teil erheblich ab.

Die Schreibweise ist oft nicht einfach, da es z.B. bei Vokalen eine helle, mittlere oder dunkle Tönung gibt, die sich im hochdeutschen Alphabet nicht eindeutig einordnen läßt. Einen "Duden", aus dem man die Schreibweise von Dialekten entnehmen könnte, kann es im Hinblick auf die vielfachen Abweichungen nicht geben. Jeder, der in Mundart schreibt, muß sich also über seine Schreibweise selbst klar werden.

Auch der Dialekt macht eine ständige Wandlung durch, typische Ausdrücke, die früher gebräuchlich waren, sind heute manchmal in der Praxis überhaupt nicht mehr zu hören. - Wer Dialekt schreibt, muß in erster Linie "dem Volk aufs Maul sehen", das bedeutet naturgemäß auch, daß oft sehr derbe Worte nicht zu vermeiden sind - ja ich möchte sagen, daß gerade sie das Gewürz sind, das den "fränkischen Eintopf" erst richtig schmackhaft macht.

Aus meiner Kindheit habe ich noch eines meiner ersten Gedichte in Erinnerung:

Hui, wie tanzen die Flocken
so lustig vom Himmel herab,
die Kinder tun sich schocken
die Schneeballn auf die Kapp.

Den Rodelschlitten raus,
den Rodelschlitten neu,
den Berg hinab ich saus,
so rufet jeder Boy.

Ein Sprichwort sagt, man müsse den "Anfängen wehren". Nun, ich habe es damals versäumt, den Anfängen meines Reimemachens zu wehren - die Folgen dieses Versäumnisses finden Sie nachstehend!

Kitzingen, 1978

Ludwig Rauch

Die Leber-Party

=====

Im ganzen Land is nah un fern
des Party feiern heut modern,
auf Bratwerscht is der ee ganz wild,
die wern dann auf n Rost gegrillt,
auf annra Partys allerdings
gits lauter scharfgemixta Drinks,
un mancher fräd si scho da drauf,
un denkt, da kann i richti sauf!
Da laß i mein Kanal voll läff,
des brauch i scho nit selber käff!
A Mjusikfän, der möchts gern hääs,
die Hauptsach is für den der Dschäs;
wenns kreischt un trummelt bei der Bänd,
is der dann in sein Element.

Der Sepper secht zu seiner Fraa:
"Du Alta, horch, des mach mer aa.
Mir wolln amal vo England lern,
die machn des jetzt ganz modern;
die Bratwerscht mögen die scheints nit,
weils dadrüm Leber-Partys git.
Wenn mer im Parlamentsbericht
sogar von Leber-Party spricht,
liegt des für mi klar auf der Hend,
daß mer da drüm nex anners kennt.

Beim Metzger käffst die Leber glei,
dann lad mer zu der Party ei;
wenns Gald nit langt, dann mußt halt pump,
auf keen Fall laß mer uns da lump!
Ball bin i dann in Stadt un Land
als echter Dschentlmän bekannt,
vo dir natürli häßts dann aa:
da guck, des is a Dschentlfraa!"

Nachtrag:

Vom Sepper füg i jetzt no an,
daß der kee Wörtla englisch kann,
un wenn der "Royal Är Fors" meent,
spricht der, weil er die Sprach nit kennt,
des "Är Fors" aa nit richti aus
un mecht halt "Aier Forze" draus!

Die Housn

=====

Ganz früher hat mer in der Stadt
viel öfters "Originale" ghat,
vo zwü davou söll mei Gedicht
aus dera Zeitr jetz bericht:

Im altn Speicher, wus een graust,
ham untern Dach zwü Brüader ghaust,
oft nit gewaschn, nit gekemmt,
im Zimmer war nex aufgeremmt,
a Fraa hat da wahrhafti gfahlt,
a Mannerwirtschaft war des halt!
Kommunen hats damals nit gam,
sou ähnli aber war ihr Lam.

Bei fremda Leut, mehr schlacht als racht,
ham sie es Brennholz klee gemacht,
un dafür ham die arma Wicht
gewöhnli dann a Brotzeit kricht;
manchmal ham sie aa für die Kost
die kleena Gärtli ausgegrost.
Die Bürgerhäuser warn ihr Kundn,
berufli warn sie nit gebundn.
Zur Arbet sen die nit gerennt,
den Streß ham die nu nit gekennt,
un sou warn die aa Gott sei Dank
im ganzn Lam nie mänädschkrank.

Des Schönsta war - du kannsts nit rat -
ee Housn ham die zwü blos ghat;
der Losentscheid hat klar bestimmt,
wer jeweils dann die Housn nimmt.
Für den Verlierer wars nit schlimm,
der is im Bett halt lieggebliem.
Doch die Gerüchte stimma nit,
der ee hätt gor sei Housn mit
der Beißzang immer ougezouchn -
wer des behaupt, hat glatt gelouchn!

Am Sunntooch war der eena Hou
natürli mit der Frühmeß drou,
kummt der dann hem, geht immer glei
der anner in die Spätmeß nei.

Aufs Tanzn, wenn die Musik spielt,
warn die zwü Kerl besonders wild,
natürli war dann allamal
blos eener da im Tanzlokal,
denn ohne Housn derfst nit nei,
des wär a schöne Schweinerei!
Un als Ersatz a Lendaschurz,
wie bei der Neger, wär zu kurz!

./.. Fortsetzung von "Die Housn"

Bei Halbzeit geht der eena Mou,
denn jetzt kummt nu der anner drou.
Souball der ersta hemwärts flitzt,
ham alla Leut im Saal scho gspitzt,
es dauert nit lang, dann kummt glei
der anner mit der Housn rei,
un dann tanzt der auf den Parkett,
sei Bruader liegt dahem im Bett.
Was will denn der in dera Lag
aa ohne Housn anners mach?
Verstöße gegen guata Sittn,
die warn grundsätzli nit gelittn;
bei "unten ohne" kummet glei
die "Freund un Helfer"-Polizei.

Mei Vadder hat - i soochs zum End,
die zwü persönli nu gekennt!

Beim Dokter

=====

Der Hannes kummt zum Dokter med.,
der frächt na glei, was er denn hätt?

"Früh wenn i aufsteh, Gott sei Dank,
da sen mei Wadn immer schlank,
doch amds, da hab i dicka Bee,
ganz gschwolln, ball kann i nemmer steh,
un wenn mer dann ins Fläsch neidrückt,
bleim Dalln drin, des mecht mi verrückt.
Des hab i früher doch nit ghat,
Herr Dokter, gam Sie mer an Rat!"

"Ja, lieber Mann", secht der dann drauf,
"i denk, Sie tun halt zu viel sauf,
jetz müssn Sie dafür halt büß
durch Ihr Malör mit gschwollna Füß!
Des is a starka Wassersucht!" -

Des trifft den Hannes voller Wucht!
"Was, Wasser? Na, des kann nit sei,
i trink blos Bier un manchmal Wei,
da allerdings kummt ziemli zamm,
i saug des auf, grad wie a Schwamm.
Und dem Getränk bleib i aa treu,
i war scho immer wasserscheu;
fürs Wasser bin i abstinert,
des secht doch jeder, der mi kennt!
Herr Dokter, Sie ham en Komplex,
vom Wasser - na, da sauf i nex;
des is doch für die Viecher da
un höchstens aa nu für mei Fraa,
weil die ken Alkohol verträcht -
un dann nu, wenn sie Wäsch eiwächt. "

Der Tierfreund

=====

Der Heiner war in Stadt un Land
als Wandervouchl guat bekannt;
doch heut in seiner alta Toooh,
da läßt bei ihm halt alles nach,
er spürt des fast bei jedn Schritt,
sei Bee, die machn nemmer mit.
Vor Jahrn hat er des nit gekennt,
da is er wie a Hos gerennt!

Amal, mir läffn auf der Straß,
da sieht der Heiner irgendwas,
es war a ganz kleens Schneckahaus,
er trächts zum Straßarand dann naus,
suns fährt's vielleicht a Auto zamm,
daß mer dann Schnecka-Kätschap ham.

Sou hunnert Meter ungefähr
läff mer dann weiter wie vorher.
Auf eemal guckt der Heiner dumm
un dreht si auf sein Absatz rum.
Dann rennt er nu amal zurück
un sucht des Schneckla - un hat Glück;
er finds tatsächli drin im Gros,
nimmts nei der Händ un geht dann los,
un an der Böschung setzts der Tapp
am annern Straßarand dann ab.

I fräch na: "Was hast denn gemacht?"

"I hab da drüber nachgedacht,
des Tierla is nach rechts gekrochn
un i Depp habs nach links getrochn.
Da is mers plötzli siadhäas klar,
daß des die falscha Richtung war;
nach links hat des gornit gewollt,
drum hab is widder rübergholt."

"Mer kann ja alles übertreib,
du söllest aufn Teppich bleib,
a Schneckla is doch viel zu dumm,
des kriecht halt in der Gäichnd rum,
ob links, ob rechts - auf jedn Fall
is des dem Tierla doch egal!"

Der Heiner hat, der alt Schlawiner,
jetz scho a Hampfl Enkelkinner,
er hat an Hund un aa zwä Katzn,
mit dera balgen si sei Fratzn -
un daß sei Katz kee Vöichl fängt,
is um ihrn Hals a Glöckla ghängt.

Kunstexperten

Als Kunstwerk gilt bei vielen heute,
wenn keiner was, was es bedeutet,
mer was nit, was is ouch un unt,
is des jetzt eckig oder rund -
is alles ganz a Gorr verhunzt,
nennt mer des dann "moderne Kunst"!

A Mänscher denkt drüber nach,
was könnte mer denn da amal mach?
Er möchte ganz gern amal probier,
un solche Deppn gscheit blamier.
Un werkli fällt na aa was ei:
a Bildergalerie müßts sei!
Er find aa glei den richtin Raum,
un dann verwirklicht er sein Traum.

Auf feine Kärtli lädt er glei
die ganze Kunstliebhaber ei -
a neuer Künstler wäre entdeckt,
der überall Interesse weckt,
des wäre a echter Künstlerstar,
sou wie des der Picasso war.
Un außerdem spricht si des rum,
er zeigt si dem Publikum!
Parole: Auf zur Galerie! -
un alles läuft in Massen hi.

Fast meint mer, heilig wäre der Ort,
kei Mensch wagt da a lautes Wort,
in Andacht steht der ganze Haufe,
fast traut si keiner mehr zu schnaufn.
Mer hört blos nu gedämpftes Flüstern,
vor Ehrfurcht beben da die Nüstern.
Ja, sou was is halt nu Kultur,
ganz unverfälscht, ganz rein un pur!
Un dem Schenie sei Fluidum,
des geistert in der Gächnd rum,
mer spürts direkt, wies jedn sträfft,
der zwischer dera Bilder läuft.
Des git Prestiesch, Kulturbanausn
sichst freili nit, denn die bleim draußn.

Dann endli kommt der Bildverkauf,
un alles fiebert scho da drauf.
Der kunstvertraute Käufer denkt:
zwätausend Mark? - des is doch geschenkt!
Bestimmt, wer si da Bilder sucht,
hat Zaster un is guat betucht.
A Glückspilz is der, wu eens kriecht,
die annra müßn halt verzichten.

./.

Fortsetzung von "Kunstexperten"

Die ganza Bilder gehn zack-zack
sou wie die warma Semml wag,
un innerhalb vo Stundn blos
sen die die ganza Bilder los.
Mer sicht da draus, was für die Leut
a richtis Kunstwerk doch bedeut.
Die Kunstaussstellung war geglückt,
der Mänüdscher is hoch entzückt.

Als Höhepunkt im Kunstgenuß
kommt er, der Künstler dann zum Schluß;
die Leut, die wartn scho da drauf,
da - endli geht die Tür dann auf
un alla stauna, sen ganz baff,
denn in der Tüb steht da a Aff.
Erschrockn sahn si, daß der Star
a Affavieh vom Zirkus war.

Sou werds gemacht: dem Affavieh
stellt mer halt eefach Farbtöpf hi,
des tobt un spritzt dann rum ganz wild,
un sou entsteht dann Bild um Bild.
Un weil kee Mensch wäs, was bedeut,
is des a Kunstwerk für die Leut!

Die Gschicht is werkli sou passiert,
die Kunstexperten warn blamiert.
Die "neue bildpost" hat die Gschicht
ganz haargenau damals bericht.
Aus dera Sach kann mer erkenn,
was Menschn oft für Affn sen!
Mir lam, es tut mer werkli leid,
heut in a ganz verrückta Zeit!

Die Pseudo-Dichter

=====

Arch oft werd heut bei en Gedicht
auf Versmaß un auf Reim verzicht,
des gilt als überholter Mief,
mer is modern un progressiv.
Der Text kann ruhig in Prosa bleib,
blos muß mern untrananner schreib,
un dann sicht glei die ganza Gschicht
rein optisch aus wie a Gedicht.
Der Inhalt, der is einerlei,
des kann der größte Blödsinn sei,
kricht keener raus, um was sis dreht,
is der Verfasser Star-Poet,
un is sei Zeug nu sou verrückt -
i mach a Wett, es werd gedruckt!
Der Rhythmus un der Reim falln flach,
des is a überholta Sach,
un an moderna Prosazeiln
braucht mer nit lang mehr rumzufeiln.
Sou eefach geht bei dera Leut
des progressiva Dichtn heut!

Vergleicht mer des mit frühra Zeit,
tun een die Leut vo damals leid,
i meen, aus progressiver Sicht
war Schiller doch a dummer Wicht.
Wenn i an den sei "Glockn" denk -
die Reim, die könnt er si heut schenk,
wie lang hat der dazua gebraucht,
des hat den sicher ganz schö gschlaucht.
Der Goethe, der war grad sou dumm,
der schlägt si aa mit Versli rum,
un Wilhelm Busch - war des a Tapp,
plagt der si lang mit Reimli ab!

Eens aber is natürli klar,
daß Wilhelm Busch erfolgreich war;
stell dir blos "Max un Moritz" vor,
die Reimli gehn halt glatt ins Ohr,
hätt der des nit in Versli gschriem,
der ganz Erfolg wär ausgeblie!

I will kee großer Dichter sei,
des bild i mer bestimmt nit ei,
doch möcht i, wenn i scho was dicht,
auf Reim un Versmaß nit verzicht;
die Versli gfalln amal der Leut,
un des war früher sou wie heut!

Die Hönnerfarm

=====

(Eine Episode aus dem 2. Weltkrieg)

Bei Tarnopol wars nach der Schlacht,
der Jwan hat a Paus gemacht,
die Bauern in dem Dörfla dort
warn trotz der Schiaßerei nit fort.
Auf Salz un Zucker warn sie scharf,
mir ham getauscht je nach Bedarf;
oft ham mer Milch un Äer gholt,
mit Zigarett n dann bezahlt.

Zwä Weiber kumma aus n Tal
zu unsern Bunker rauf amal,
vo weitem lachn sie scho glei,
vier Buttli ham sie nu dabei;
aha, denk i als alter Kenner:
rebhuhnfarbia Jtaliener!
Sie möchtn Zucker dafür hab -
mir schließn glei den Handl ab.
Dann zeuna mer a Stückla ei,
da kumma unser Buttli nei;
jetz sen mer reich un nemmer arm:
mir ham a eigna Hönnerfarm! -
Doch leider werd da nit viel draus,
der Eiersaachn, der bleit aus!
Ball werd beschlossn: drei wern gschlacht,
glei wern die Köpf aa ro gemacht;
weills fleißi aufn Boudn scharrt,
werd bei dem vertn nu gewart.

I denk mer: Mensch, aus dera Sach
kannst doch vielleicht a Gaudi mach!
A Gackala, des koch i hart,
dann muß i auf den Schlachttooch wart.
Un die Geduld is ball erschöpft,
es letzta Buttla werd geköpft,
des Hartgekochta drück i glei
dem totn Hua in After nei.

A Schüssl such mer dann als Gräb
un machn drin es Wasser hääs.
In dara Schüssl ham mir Flaschn
sunst immer unser Bee gewaschn,
heut koch mer amal ausnahmsweis
da drinna unser "Huhn mit Reis".

Mir nama dann des Buttla aus,
auf eemal rutscht des Äla raus;
un hartgekocht sölls aa scho sei -
des grenzt ja ball an Hexerei!

./.

Fortsetzung von "Die Hönnerfarm"

A jeder inspiziert des Hua
un gibt dann aa sein Senf dazua.
Der Capo, der behaupt doch glatt,
des Buttla hätt halt Fieber ghat;
der anner meent, des Hua hätt schlicht
blos Abgekochts zum Saufn kricht.
Der Oberleutnant stellt dann fest,
des wür bestimmt die Hühnerpest!

Des hat a Gaudi damals gam,
wie die des Äla gfunna ham!

I gläb, es hat kee Kriegsbericht
damals vo unner Farm bericht,
un drum söll des Gedichtla jetz
der Hönnerfarm a Denkmal setz!

Intermezzo in Afrika

=====

Mir hockn amds in unnern Zalt,
vo Gott verlassn un der Walt,
sou wenigstens kummt uns des vor
in Afrika beim Rommel-Kor.
A Glühahbern gibt a bißla Licht,
mer sicht zur Not die Hend vorm Gsicht.
Auf eemal hörn mer drauß en Schrei,
was söll denn des jetzt widder sei?
"Camerati" schreit da eener,
sicher its a Italiener;
er fuchtelte - sahn mer jetzt beim Licht -
mit seiner Hend vor unnern Gsicht
ganz aufgeregt in einem fort.
Er schreit, doch mir verstehn kee Wort.
Dann nimmt er schnall sein Karabiner
un zielt auf uns, sou a Schlawiner;
kee Mensch versteht, was er da will,
am End will er uns gor jetzt kill?
Auf eemal hebt er dann ganz schö
vor uns sei Pfohn in die Höh.
Aha, sou hab i dann gedacht,
der hat en Gfangna scheints gemacht,
wahrscheinli möcht er garn jetzt wiß,
ob des vielleicht a Deutscher is -
mer wäs, die fanga immer widder
ihr eigna deutsche Waffabrüader.

A poor vo uns gehn mit dem Mann
zum Jtaliener-Wadi dann.
I blei zurück un wart halt drauf,
ball tauchn die dann widder auf;
sie ham den Gfangna glei dabei
un führn den aa ins Zalt mit rei,
zuvor scho bringt der Wind direkt
sein breiten Nürnberg-Dialekt.
Es is a alter Obergfreiter,
er bleit, erst morgen will erweiter.

Im Dunkeln wollt er vorwärts schleich
un nu die Meßstell A erreich,
auf eemal aber kummt der Tapp
dann doch vo seiner Richtung ab -
ja, Straßaschilder gibts da nit,
weil alles lauter Wüsten it.

./.

Fortsetzung von "Intermezzo in Afrika"

A Italiener mit Gewehr
kummt dann auf eemal zu na her,
un werkli reißt der Kerl dann doch
vor Angst scheints sei Gewehrla hoch.
Der Josef will dem arma Tropf
beruhigend auf die Schulter klopf:
"Sei doch sou guat, mei liaber Mo,
un tu doch blos dei Lattn ro",
sou äußert Josef dann sei Bitt,
der anner Kerl versteht na nit.
Er werd ganz aufgeregt un schreit,
der Josef denkt: jetz is es Zeit,
es gscheitest is auf jedn Fall,
vorerst ergibst di jetz amal!

Den Italienern werd dann klar,
daß Josef aa a Deutscher war,
un unbedingt bestehn sie drauf,
er müßt a Flaschn Vino sauf.

Sou nimmt die Sach a guates End
un alla schütteln si die Händ -
der Hitler-Mussolini-Pakt
bleit also weiterhin in Takt.

Der Pläiboy

=====

Sei Nosn trücht er ziemlich hoch,
der Stoffl-Bauer drunt vom Booch,
garn möcht er halt was Bessers sei.
Oft sooch i: "Stoffl, laß des blei!
Als Pläiboy bist du nit geboren,
du wächst mit Grumbern auf un Korn,
un später kannst dei Baurasach
dann an dein Buam amal vermach;
des is dei Walt, find di mit ab,
un spinn doch nit, du alter Tapp!"
Doch alles is umsunst, ja mei -
er will a feiner Haxe sei;
aufs nobla Rädln läicht er Wert,
für den is "Maulwurf" scho zu gsichert,
sou ordinär spricht ers nit aus -
er mecht natürli "Ihundwurf" draus!

Un eines Tooche richt er si zamm,
nach Kitzi gehts ins "Weiße Lamm".
Heut werd amal ganz vurnahm gespeist,
heut will er si was Bsunders leist,
auf keen Fall will er Grumbern ass,
die mag er nit, des mecht keen Spaß,
da wär er ja ganz schön plemplem,
die hat er jedn Tooche dahem!

Da hockt er, muß a bißla wart,
dann kummt eens, bringt die Speisekart,
un unser Stoffl guckt glei nei -
des is ja fast a Litanei!
Un er studiert die ganza Läng,
bei "Pommes frites" bleit er häng,
da stutzt er - ja, was is denn dös,
vor Früd werd er scho ganz nervös,
des klingt französisch, Menschenskind,
was Feiners kann er gor nit find.
Un er bestellt des Zeug dann glei,
un is dann gespannt - was werd des sei?
Dann kricht er sei bestellta War -
un - Grumbern sens, des is doch klar!

Der Milchmo

=====

Im Werbefunk un auf Plakat
git mer uns oft den guatn Rat:
Milch un Botter, Kas un Quark,
die sen gsund un machn stark;
Naturprodukte - alles frisch
aus deutschen Landen auf dein Tisch!

A Auto vo der Molkerei
fährt heut die Milch nach Kitzi nei,
un mit viel Technik un viel Müh
behandelt mer die weiße Brüh.
Daß der Verbrauch nit sou pressiert,
werd glei die Milch pastörisiert,
des häßt, die Milch werd sou erhitzt,
daß sie a Zeitlang richti schwitzt;
der Vorgang, der is gor nit blöd -
die Keim wern daderch abgetöt!
Un a Franzos hat des erdacht,
bei uns werd des jetzt nachgemacht.
In Literpackung aufgetält
un in Kartongs schö abgezählt,
wern nach en ganz bestimmtn Plan
Verteilerstelln beliefert dann,
da braucht eens blos nein Ladn läff
un kann dann schö sei Milch eikäff.

Des war nit immer sou - vor Jahrn
is da der Milchmo nu rumgfahrn,
die Molkerei, die mer jetzt ham,
hats damals fei nu gor nit gam.
A Milchmo is vom Dorf zur Stadt
neigföhrn, wo er sei Kundschaft hat;
ans Auto hat da keens gedacht,
des hat mer nu mit Gäul gemacht.
Die ganza Milch, die war in Kanna
halt hintn aufn Woonn stanna,
da war aa nu a Glöckla ghängt,
wenn des zu läutn dann oufängt,
is glei die Kundschaft hargerennt,
die hat des Glöckla scho gekennt.

Die mästa aber stelln vors Haus
en Hoofn an die Haustür naus,
es Gald, des liegt im Töpfla drin,
da kanns der Milchmo immer fin;
der nimmt des Gald dann raus un glei
schütt er die Milch ins Töpfla nei.
Des Gald - aa vo der Milchmungskundschaft,
war sicher mit Bazilln behaft,
hygienisch war des nit in Form,
trotzdem is keener dadrou gstorm.

./.

Fortsetzung von "Der Milchmo" :

Sou is des Gäula nu vor Jahrn
in Kitzi mit der Milch rumgfahrn,
schö langsam un mit hü un hott,
des warn nu Zeitn - sapperlot!
Un hat des Glöckla dann geklunga,
sen glei die Leut mit Töpfli gsprunga;
scho lang gits jetz a Molkerei,
die Milchmo-Zeitn sen vorbei!

Die Bäckerbuam vo damals -
=====

un die Schlagerfäns vo heut
=====

Die mästa Leut ham si im Bett
zum Schlaaffn numal rumgedreht,
da warn, bevor der Tooch oufängt,
die Duttn an der Haustür ghängt;
die brava Bäckerstiftn warn
mit Radli derch die Straßn gefahrn
un ham damals - nu fast bei Nacht -
die frische Brötli scho gebracht.
Gepfiffn ham sie frisch drauf los,
da warn die kleena Kerl ganz groß!
Die neusta allerletzta Schlager
ham doch die Läuser scho auf Lager,
un sou ham die zu dera Zeit
die Schlager-Melodien verbreit:

"Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt?"
Ja denk ner, der war ja nu gor nit verzollt!

Der eena Schlager war ja Mist:

"Was kann der Sigismund dafür, daß er so schön ist?"

Un widder eener war ganz nett:

"Wenn die Elisabeth - nicht so schöne Beine hätt".

Voll Neugier frächt dann eens den Hans:

"Was machst du mit dem Knie, lieber Hans
beim Tanz?"

"Was macht der Mayer - auf dem Himalaja?"

Rauf ja da kommt er - wie kommt er runter?"

"Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad!"

Des war nu Blödsinn - aber echt,
wies heut kee Schlagerstar mehr mecht;
mer hats als Viecherei betracht,
weils Quatsch war, hat mer halt gelacht!

Heut singa sie vo "Herz" un "Schmerz",
un lauter solcha tolla Pferz,
un manchmal wills een werkli schein,
als wolltn sie vo Rührung grein.
I gläb, des tolla Zeug, des dumma,
werd vo den Fäns nu arnst genumma,
in Wirklichkeit is des a Schmarrn,
doch die begreifns nit, die Harrn.
Ganz früher war des jedn klar,
daß sou a Schlager Blödsinn war!

./.

Fortsetzung von "Die Bäckerbuam vo damals -
un die Schlagerfäns vo heut"

Den Schlagermäster Thomas Heck
will i natürlig nit erschreck,
wenn der uns mit den Hits verkohlt,
wäs er, er werd dafür bezohlt;
was hält der wohl vo solcha "Kunst"?
des wäs blos er, un keener sunst!

A Hauptsach is aa nu dabei:
der Text muß möglichst englisch sei!
Da schluchzn sie ins Mikrofon,
un des verstärkt aa nu den Ton,
un dabei zappeln sie ganz wild,
i sooch der, des is als a Bild!
Guckst aweng zua bei dem Gezappl,
denkst sicher glei, der hat n Rappl.
Allmähli steigern sie si fei
sou richti in Ekstase nei.
Sie wackeln da mit Koupf un Hintern,
des kann ihr Schluchzn aa nit lindern,
un sie verrenkn Arm un Bee,
des is wahrhafti nemmer schö.
Sein Haarschopf schmeißt er nauf un ro,
un dauernd wackelt sei Popo,
die Fäns, die wackeln bei dem Hit
mit ihra Köpf dann salber mit,
un alles wackelt hi un har,
als obs a Perpendikl war.
Un manchmal im Delirium
haun sie ganz wild dann umadum,
dabei werd alles demoliert,
des is fei öfters scho passiert!
I gläb, der Nachweis is geglückt:
die Walt is heut total verrückt!

Ich glaub, kein Mensch schätzt ganz genau
das Alter ein bei einer Frau,
es sei denn - ja, das räum ich ein,
er müßte ein Experte sein!
Bedenk, beim weiblichen Geschlecht
ist manches vielleicht gar nicht echt:
die Haare, die uns da entzücken,
bestehen oft nur aus Perücken;
der blonde Schopf ist nicht ererbt,
manchmal ist er nur eingefärbt.
Kosmetik macht oft sehr geschwind
aus einer Frau beinah ein Kind;
ihr Alter wird scheinbar halbiert
und auf die Hälfte reduziert.

Was een alles passier kann ...

=====

Amal is mir was Dumms passiert,
da hab i mi fei arch scheniert.
A Mo, i hab na guat gekennt,
drückt mer a Packla in die Hend
un secht zu mir: "I hätt a Bitt,
wennst hem gehst, nam des Packla mit;
ganz in der Näh, nit weit vo dir,
da wohnt a Fraa, die grüäst vo mir
un gibst des kleena Packla ab,
weil i des sou versprochn hab."
Er secht mer Nama un Adreß,
i soll die Anschrift nit vergeß!

I finn des Haus un klingl glei,
un a kleens Mädla läßt mi nei.
I schätz mal grob, des Mädla war
vielleicht sou verza, fufza Jahr.
"Grüß Gott, sooch, is dei Mutti da?"
Sou fang i dann zu räidn a.
Des Mädla guckt wie gstochna Kälber:
"Die Mutti? - des bin i doch selber!"

Natürli mark i nacher glei,
mei Schätzung kann nit richti sei;
da hab i mi vergaloppiert,
saudumm, daß des grad mir passiert!

Die Wildsau

=====

Oft geh i in die Klinga naus,
schö is es fei im Wald da draus,
un wenns viel Schlüsslbluma git,
dann nam i als a Sträußla mit.
Souball mer in den Wald neikummt,
werd glei die Lunga vollgepumpt,
des is halt doch a annra Luft,
die riacht nach Moos un Tannaduft,
vo dem verflixtn Autogstank
markt mer da nex mehr, Gott sei Dank!

A Ächhörle hat Fräd am Lam,
des guckt sou lusti ro vom Baam,
grod sou, als wöllets zu mir sooch:
"Hopp, wenn du kannst, dann fang mi doch!"
Zwä Vöichl schäkern ziemli laut,
a Gagratz is mit seiner Braut.
Wennst Glück hast, hoppelt aa a Hos
vielleicht amal vor dir derchs Gros.
Ja, sou a Wald mit Tierli drin -
kaum kann a Mensch was Schöners finni!

Was Lustis is amal passiert,
da bin i aa nein Wald spaziert,
auf eemal denk i: "Ja verreck,
wer kummt denn da daher ums Eck?"
Auf meiner Aachn is Verlaß:
a Nachbar is aus meiner Straß!
"Guck doch amal die Wildsau da",
sou secht er laut zu seiner Fraa.
Wie i des hör, bin i ganz platt
un denk, daß mirs gegoltn hat,
wenn i gemeent wär mit der Sau,
des wär dann aber ziemli rauh!
Dann kummt er har, git mer sei Hend,
jetz mark i, i war nit gemeent!
Er deut dann an en Baamstamm nauf
zum Schildla mit ra Wildsau drauf,
um dara Sau hat sis gedreht,
un davou war aa blos sei Red.
Die Schildli hat mer damals käfft,
daß keener si im Wald verläfft.

Dann schließli lach mer alla zamm,
weil alla drei ihrn Spaß drou ham.
Un weils sou schö is da im Wald,
bleit mer nu steh un babbelt halt,
wies een sou geht un was mer mecht,
un was mer sunst halt alles secht.

Vielleicht möcht eener gor jetz wiss,
wer mir damals begäichnt is -
es war, des sooch i nu dazu,
a Stadtrat vo der CSU.

Die elektrischa Glühbern

=====

(Nach einer wahren Begebenheit aus dem alten Kitzingen)

Der Heiner hat in unnra Stadt
damals a kleena Warkstatt ghat,
als Schreinermeister war der Mou
in Kitzi oft racht lumpert drou;
a jahrlang gschafft - was kummt da raus,
arm bleit r wie a Kerchenaus!
Un wie die Manner alla zamm
si damals abgerackert ham -
bis in die Nacht nei auf der Bee,
un trotzdem nex im Portmonnee.
Des kann si keener vorstell heut,
sou drackert ganga its der Leut,
mer red vo "guata, alta Zeit" -
des sen blos Spruch, i wäß Bescheid!
Nachts hat mers Gaslicht ougebrennt,
elektrisch hat mer kaum gekennt,
Petroleumfunzln hats nu gam,
i muß scho sooch, a elends Lam.
Der Heiner - arm, daß een erbarmt,
hat damals scho fürs Neua gschwarmt,
un drum hat er elektrisch Licht
in seinra Warkstatt eigericht.

N Spezi hat der Heiner ghat,
der garn a weng gebastelt hat,
im Ami-doutsch ghöret der heut
zu dera "duitjursel"-Leut.
Die Warkstatt hat na ougelockt,
oft war er da beim Heiner ghockt,
hat si sei Zeuch geleimt un gflickt,
a Schouda wars, der Benedikt!
Dann hat er si was ausgedacht
un hat a Glühbern mitgebracht:
"I schaff bei dir oft stundnlang,
da kann i nit vo dir verlang,
daß du aa nu dein Strom verbrennst,
mi wunnerts scho, daß du nex schendst!
I denk mer, immer wenn i kumm,
dann wachseln mer die Glühbern um,
dei Bern werd rausgedreht un glei
schraum mer dann meina dafür nei,
un sou verbrauch i bei der Gschicht
ab heut mein eigna Strom fürs Licht!"

Des is fei werkli sou passiert,
un wies Elektrisch funktioniert,
des war für unnern Benedikt
halt doch a bißla zu verzwicket,
hat doch der dumma Kerl gedacht,
der Strom werd vo der Bern gemacht!
Ja mei, er war halt kee Professor,
denn die natürlü wissens besser!
Mei Vadder hat des aus sein Lam
uns Kinner oft zum bestn gam!

Mei Lausbua un sei Läus

=====

Mei Klenner kummt heut hemgerennt,
sein Bücherranzn in der Hend -
sei Modder staunt: "Du scho im Haus?
Dei Schual is doch nu gor nit aus!"
"Läus ham mer all in unsra Klass,
drum hat mer uns glei hem geh lass;
vorerst ham mer jetz zwä Tooch frei,
dann müss mer vielleicht wider nei."
Die Schuld, des is für mi ganz klar,
liegt blos bei dera langa Haar;
a jeder Rotzer kummt daher,
als ob er a kleens Mädla wär!
Mei Lausbua mecht, des hat nu gfahlt,
aus seiner Läus a Taschagald:
"Auf Niko wern mei Läus getüfft,
un dann als Niko-Läus verkäfft,
die wer i bei der Kinner los,
a Fufzgerla verlang i blos.
In Streichholzschachteli beliefer
i alla Schualn mit Ungeziefer,
des schmuggelt mer ins Zimmer nei,
dann kricht die ganza Klass glei frei!"
Des besta wär a Läusezucht,
meent er zu mir, des wär a Wucht!
Auf meiner Plattn hätts ken Zweck,
da könntn si si nit versteck.
Sou red der Bankert mit sein Vadder -
ja, sou a fracha Goschn hat er.
Manchmal geht een der schlacht Verrecker
fei werkli ganz schö aufn Wecker!
"Aus dera Gschäftli mit der Laus,
du Rotzbua, da werd fei nex draus,
du mechst die Viecher alla hi,
un damit basta, des sooch i." -
Beim Tschimek will er mi verpetz,
un droht mer mit n Tierschutzgesetz.
"Nextöicher", sooch i, "fracher Hund,
jetz werd mers aber ball zu bunt.
I sooch ders, treib mers nit zu toll,
suns hau i der dein Hintern voll!"

Zum Kaufmann hat er viel Talent,
säicht jeder, der mein Klenna kennt!

Die Reblaus

=====

Wenn wir so sitzen hier beim Wein,
da fällt mir der Hans Moser ein;
der sang einmal, er möchte so gern
doch eine Reblaus wieder wern.

Der arme Moser tät mir leid,
wenn er als Reblaus unsrer Zeit
da irgendwo im Wengert sitzt
und wird mit Pflanzenschutz bespritzt -
sein Nuscheln könnte, möchte ich wetten,
ihn vor der Spritzbrüh auch nicht retten,
kurz wär sein Leben da als Laus,
mit e i n e m Spritzer wär es aus!

Irrtum

=====

(Zur Stadtratswahl am 5.3.78 in Kitzingen)

Auf Litfaßsäuln in unsrer Stadt
hängt überall a groß Plakat,
un scho vo weitem sicht mers glei:
sou zwanzig, dreißig Köpf werns sei.

Es is vielleicht a Wuchn her,
vielleicht sens aa a poor Tooch mehr,
da läfft a altes Mannla hi
- i selber steh grad vis a vi.
Lang steht des da un tut studier,
auf eemal sechts dann laut zu mir:
"Cuck doch die Köpf ou, meiner Seel,
die kann i nit nein Stadtrat wühl,
die stelln ja schöne Typen auf,
as mästa sen ja Weiber drauf;
die Gsichter - des is doch a Schand,
für Kitzi is des allerhand!
Des Kleegeedruckt kann i nit las,
weil i halt oft mei Brilln vergaß,
darf i Sie frag - i bin sou frei -
was is denn des für a Partei?"

I lach: "Da ham sie falsch geratn,
des sen kee Stadtratskandidatn,
ja guater Mo, die auf der Listn,
des sen doch lauter Terroristn!
Herr Nachbar, gucken Sie doch nauf,
was steht denn da am Anfang drauf?
"Belohnung" häßt die Überschrift,
die soll mer mald, wenn mer si trifft;
wenn i die Gängster alla finn,
da kann i a Million verdienen.
Des sen die Baader-Meinhof-Leut,
die sucht mer überall doch heut,
die ham die Bankeibruch gemacht
un aa den Schleyer umgebracht!"

Obwohl des Mannla mi nit kennt,
lachts laut un gibt mer glei die HEND:
"Des is mer doch nu nit passiert,
da hab i mi ja gscheit blamiert!"

Zur Landratswahl in Kitzingen (5.3.78)

"Bläck-Bauer-Bewegung" in Amerika

=====

I gläb, des braucht mer ken erzähl:
ball müss mer alla widder wähl!
Der Landrat, der den Kreis jetzt führt,
is desmal widder nominiert;
in Kitzi kennt mern derch un derch,
er wohnt droum aufn Eselsberch.
Vo da guckt er ins Stadtla ro,
Rolf Bauer schreibt er si, der Mo.
Mit Prädikat hat er studiert,
zum Dokter jur. dann promoviert;
i muß scho sooch, sei Dokterhuat,
der stehet ihm bestimmt racht guat,
doch weil er nu kee Plattn hat,
hat er gewöhnli in der Stadt
keen Huat auf un aa kee Melone -
gewissermaßn "oben ohne!"
Un Ruth, des is die Landratsfraa,
die kennt mer hier in Kitzi aa,
des is die, wu die Weiberleut
im CSU-Verband betreut! -

Der Schorsch, wie der heut Radio hört,
springt auf un denkt, ihn tritt a Pferd!
"Du Alta" schreit er seiner Fraa,
"die Neger in den USA,
die ham da drüm fei angaschiert
für unsern Landrat demonstriert".
Ganz sicher is der Schorsch un schwört,
er hätts im Radio selber ghört;
bestimmt, da mecht er jeda Wett,
von einem "Bauer" war die Red.
Un daß der CSU-Mann is,
des müssn die dadrüm scheints wiss,
des ouzuzweifeln hat keen Zweck,
denn "schwarz", des häßt beim Ami "bläck",
un mit dem Wort, des jeder kennt,
is sicher CSU gemeent!
Wenn die da auf die Straß marschiern
un fürn "Bläck Bauer" demonstrieren -
"Bläck Bauer", des sicht jeder ei,
des kann blos unser Landrat sei!

Der Heiner und sein Schrebergarten =====

Im Winter ist es meistens kalt
und Schnee liegt über Feld und Wald,
allmählich aber kommt die Wende
und mit dem Winter gehts zu Ende.
Der Sperling sucht sich seine Braut
und emsig wird ein Nest gebaut,
schon bald - wie könnt es anders sein -
hört man die jungen Spatzen schrein.
Ein Buntspecht klopft am Baum die Rinde,
damit er seine Nahrung finde,
am Köpfchen schwarz, am Ärschchen rot,
so sucht er eifrig sich sein Brot.
Ein Dompfaff läßt sein Lied erschallen
und dann vergnügt ein Pätzchen fallen,
ganz sicher hat er klar erkannt:
für ihn ist so was keine Schand!
Aus dem Gestrüpp am Gartenhaus
fliegt schnell ein bunter Vogel raus,
ein Stieglitz oder Distelfink,
er zwitschert fröhlich: "Fink-pink-pink!"
Da tummelt sich mit einem Mal
ein Schmetterling im Sonnenstrahl,
ein kleiner Bläuling ists, wie nett,
nun hängt er da am Fensterbrett.
Im Garten wird es wieder grün,
bald werden Osterglocken blühn,
die kalten Tage sind vorbei,
schon scheint die Sonne wie im Mai.
Der Heiner sitzt auf seiner Bank,
er freut sich und sagt: "Gott sei Dank!"
Doch als vor ihm ein Maulwurf wühlt,
ist seine Freude abgekühlt,
viel Ärger gab es jedes Jahr,
wenn so ein Biest im Garten war! -
Dann meint er, dieser Sonnenschein
könnt doch ein gutes Omen sein,
daß auch in Bonn der Wind sich dreht,
und daß es wieder aufwärts geht.

Doch kehren wir von Bonn zurück
zu Heiners Schrebergartenglück.
Alljährlich macht er einen Plan:
hier pflanzt er dies, dort jenes an,
egal, was immer es auch sei -
ein Beet mit Kohl ist stets dabei!

Dem "Alten aus Rhöndorf" gewidmet (5.1.58)

=====

Der Krieg war zu Ende,
Hunger und Not
regierten die deutschen Lande,
Hitler, der braune Gefreite war tot,
sein Erbe war Elend und Schande.

Da kamst Du, der Alte,
von Rhöndorf her,
dem deutschen Elend zu steuern,
doch nicht als Soldat und nicht mit Gewehr
wollst Du unsre Heimat erneuern.

Du schlugest die Brücken
von Land zu Land,
hast für uns alle gehandelt,
und hast wie mit Manitus Zauberhand
die Feinde in Freunde verwandelt.

Gott gebe Dir weiter
Erfolg und Kraft,
Gesundheit, fest wie aus Eisen,
an ihr möge sich Deine Gegnerschaft
noch all ihre Zähne ausbeißen.

Wir wollen Dir danken
für Deine Saat,
Du baust am neuen Europa,
bist Kanzler und Häuptling, und in der Tat
auch Europas Hebamm und Opa.

Nachtrag

A Gagratz als UvD (nach einer wahren Begebenheit)

zum

Jetz horcht ner, i erzähl euch was -
a tolla Gschicht aus meiner Straß;
i hätt sie salber nit gegläbt,
hätt i die Sach nit miterlebt.

"Fränk.

Eintopf"

Da mechts doch früh um sechsa rum
auf eemal deutli: bum-bum-bum.
Schnall hupf i aus der Bettstatt raus
un guck mi um im ganzn Haus,
un wie i an die Haustür kumm,
mechts grad scho widder: bum-bum-bum.

Da hockt a Gagratz, ziemlich groß,
der klopft da ouch ans Fansterglos,
un immer widder hackt er zua,
der Krüppel git doch gor kee Ruah.
Dann endli fliegt er auf n Baam,
da werd er wohl sei Nast drin ham.

Un Tooch für Tooch zur gleichn Zeit
klopft doch der Vouchl wie nit gscheit.
Amal, da warn mer scheints nit brav,
weckt er um fünfa scho zur Straf.
Mit aller Wucht, ja sou was Dumms,
läßt der si gäichers Fanster plumps;
Angst kricht mer direkt, wens sou scheppert,
daß der des Glos amal zerdeppert.
Für mi hat der bestimmt en Knall,
der Kerl, der is nit ganz normal.
Was mechst jetz? Züchst n ou, den Seckl?
Na, des mechst nit - ach, Pfeifadeckl!
Du krichst sunst schließli Schererei
am Schluß nu mit der Polizei!

An meiner Scheim werd dann - des klappt,
vo mir a Katzakoupf gepappt,
un seitdem hab i widder Ruah
vorm Gagratz un vor sein Getua;
un daß die Katz gemalt bloß is,
des wäs der nit, drum hat er Schiß.

Mei Nachbershäuser links un rechts,
die sen jetz drou, bei dena krachts;
i hör des jedn früh ganz laut,
wenns Schnabala aufs Fanster haut.
Dann, Ende Juli - wie mer wäs,
da wars bei uns besonders hääs,
da hat er, i war ganz gerührt,
doch glatt die Summerzeit eigführt,
un seitdem weckt er jedn Tooch
genau um fünfa aufn Schlooch.
A jeder wäs, was des bedeut:
hopp, dalli, dalli - aufstehn, Leut!

Fortsetzung von "A Gagratz als UvD"

Vielleicht is der aa abgericht,
daß er n Haufn Scheim zerbricht,
a Gloser hat den sou dressiert,
damit sei Gschafftla si rentiert?
Dann denk i mer, des kann nit sei
un glei füllt mer was anners ei.

Bekanntli gläm die Buddha-Leut
an Seelenwanderung nu heut.
A Mensch, der stirbt, braucht nit verzweifel,
kee Angst, den holt nit glei der Teifl,
der muß sei Lam numal probier
als Pflanzn oder aa als Tier;
er kanns zum Beispiel wiederhol
als Gagratz oder Blumakohl,
er schlupft blos in die neua Gstalt
un kummt glei numal auf die Walt
bis er geläutert is un frei,
dann geht er ins Nirwana ei.

A UvD - mal ougenumma,
der hat sein Dienst zu leicht genumma,
der Spieß hat na dabei ertappt,
daß früh sei Weckn oft nit klappt,
vielleicht sogor hat er gemeutert -
der werd jetz stufnweis geläutert.
Den kanns passier, daß er zur Buß
als Gagratz jetz die Leut weck muß.
Wenn mer des sou betracht - ja mei,
verstekt mer scho die Klopferei.

Un wuchnlang geht des sou zua,
auf eemal is dann widder Ruah,
des Klopfn bleit ganz plötzli aus.
J guck früh glei zum Fenster naus,
der werd mer doch nit krank worn sei
un muß jetz gor im Nast lieg blei?
Dann aber hab i mi getröst:
der Gagratz is jetz scheints erlöst;
als UvD hat der sei Pflicht
bei uns gewissenhaft verricht,
bestimmt hat der mit letzter Kraft
den Sprung jetz ins Nirwana gschafft!

Eduard Heath - gut gebrüllt Löwe!

=====

Mit Neugier wahrlich reich gesegnet
sind die Reporter - eine Schar
ist einmal Eduard Heath begegnet,
als er Premierminister war.

Ein Zeitungsmann beginnt zu fragen,
ihn interessiert so allerlei,
Heath mög ihm doch die Gründe sagen,
weshalb er Junggeselle sei.

Das zielt auf mein privates Leben,
denkt Heath, der solche Fragen haßt,
ich will ihm eine Antwort geben,
die zu der dummen Frage paßt.

"Die Ehe ist - ganz im Vertrauen - "
so fängt Herr Heath zu reden an,
"doch eigentlich mehr was für Frauen,
und wie ihr wißt, bin ich ein Mann!"

Kampf auf Leben und Tod

=====

Seit Jahren hab ich immer wieder
im Hausdach liebe Untermieter,
beim ersten Frühlingssonnenschein
trifft die Familie bei mir ein,
ein muntres Völkchen ist's fürwahr -
ich spreche hier vom Vogel Star!

Doch einmal sieht der Star entsetzt,
sein Wohnheim ist bereits besetzt,
der Spatz will doch das Nest nicht räumen,
der Star beginnt vor Wut zu schäumen,
und er beschwert sich laut, macht Krach,
doch Mister Sperling gibt nicht nach!
Erst Flügelschlagen, lautes Zetern,
dann aber fliegen schon die Federn,
gewaltig rauscht es im Karton,
der Star, der kennt jetzt kein Pardon!
O Weh, dem Spätzchen geht's jetzt schlecht,
denn unser Star fühlt sich im Recht,
wohnt er doch hier seit Jahren schon,
gewiß ist das schon Tradition.
Und er ist richtig wutentbrannt,
so hab ich ihn noch nie gekannt!
Der Sperling sieht erst viel zu spät,
daß es um Tod und Leben geht,
und daß, wie man die Lage sieht,
er doch am Schluß den Kürzern zieht.

Jetzt ist das Kerlchen aber dran,
weil es nicht mehr entrinnen kann,
es wehrt sich zwar noch seiner Haut,
doch ist sein Fluchtweg schon verbaut
und für den kleinen Spatz dadrinne
gibts keine Hilfe, kein Entrinnen.
Ja, praktisch kann man jetzt schon sagen,
sein letztes Stündchen hat geschlagen.

Ein Spatzenbein in hohem Bogen
kommt plötzlich durch die Luft geflogen,
und gleich darauf folgt dann vom Dach
ein halber Spatzenflügel nach,
und so hat unser Star zuletzt
das Spätzchen doch total zerfetzt.
Ja, in der Welt geht's manchenmal
recht grausam zu und recht brutal!
Dabei ist doch auf alle Fälle
ein Star ein lustiger Geselle,
zu tollen Streichen unentwegt
ist der Hallodri aufgelegt.
Mal sitzt der Kerl auf der Antenne
und gackert frech wie eine Henne,
dann wieder schnabuliert er Beeren,
grad so, als obs die seinen wären. -
Schon sitzt er wieder auf dem Dach
und gackert einer Henne nach,
und zwitschert munter darauf los,
denkt nur ans Jubilieren blos;
mit Flügelschlag beherrscht er wie
ein Dirigent die Melodie.
Den blutigen Kampf hat er indessen
ganz offensichtlich schon vergessen.